



## Theoriegeleitete Analyse und Diskussion eines internationalen Konflikts

Stand: 22.07.2019

Jahrgangsstufen	12./13. Jahrgangsstufe
Fach/Fächer	Internationale Politik
Übergreifende Bildungs- und Erziehungsziele	Politische Bildung, Werteerziehung
Zeitraumen	90 Minuten
Benötigtes Material	Internetzugang

## Kompetenzerwartungen

Lernbereich IP 1: Akteure, Strukturen und Theorien in der internationalen Politik

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen ihre vertieften Kenntnisse über grundlegende Strukturen und Theorien der internationalen Politik, um aktuelle Prozesse vor diesem Hintergrund zu bewerten.
- bewerten vor dem Hintergrund ihrer Kenntnisse über die Interaktionsmöglichkeiten der wesentlichen Akteure internationaler Politik deren Perspektiven, Interessen und Handlungsspielräume bei aktuellen Konflikten, um öffentlich diskutierte Lösungsansätze einzuordnen.

Inhalte: Theorie-Modelle zur internationalen Politik: z.B. Realismus und Liberalismus



## Aufgaben

1. Analysieren Sie den Konflikt an Hand von Leitfragen in Ihrer Stammgruppe (M1).
2. Erarbeiten Sie in Ihrer Expertengruppe die wichtigsten inhaltlichen Thesen der jeweiligen Theorie (M2-M4). Entwickeln Sie in Ihrer Gruppe aus dieser Theorie Lösungsansätze für den konkreten Konflikt.
3. Kehren Sie nun in Ihre Stammgruppe zurück, vergleichen Sie die unterschiedlichen Lösungsansätze und einigen Sie sich auf einen gemeinsamen Vorschlag.

## ABLAUFSKIZZE



### PHASE 1

Analyse des Konflikts an Hand der Leitfragen in der Stammgruppe



### PHASE 2

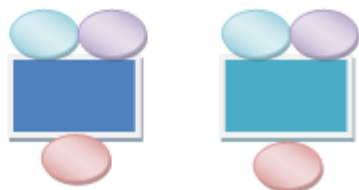
Erarbeitung und Anwendung jeweils eines theoretischen Ansatzes auf den Konflikt in einer Expertengruppe



### PHASE 3

Rückkehr in die Stammgruppe. Vergleich und Diskussion der verschiedenen Lösungsansätze.

Einigung auf einen gemeinsamen Vorschlag.





## Materialien

### M1 Leitfragen zur Analyse eines internationalen Konflikts

<p>Wer sind die Konfliktparteien und warum wird gestritten?</p>	
<p>Wie ist der Konflikt entstanden und welche Argumente und Interessen liegen miteinander im Streit?</p>	
<p>Welche Mittel haben die Konfliktparteien, ihre Interessen durchzusetzen, und welche Folgen ergeben sich daraus für die Konfliktregelung?</p>	



## Illustrierende Aufgaben zum LehrplanPLUS

Fachoberschule/Berufsoberschule, Wahlpflichtfach Internationale Politik

<p>Welche Lösungsansätze und Kompromisse sind möglich, und wie sind diese zu beurteilen?</p>	
<p>Welche internationalen Organisationen könnten in den Konflikt regelnd eingreifen? Welche Mittel hätten sie dazu?</p>	

## M2 REALISMUS

### PHASE 2

Erarbeiten Sie in Ihrer Expertengruppe die wichtigsten inhaltlichen Thesen dieser Theorie.

Entwickeln Sie in Ihrer Gruppe aus dieser Theorie Lösungsansätze für den konkreten Konflikt.

Während direkt nach dem Ersten Weltkrieg die Vorstellung herrschte, dies sei der letzte große Krieg gewesen und die Menschheit nutze von nun an ihren Verstand, um solche Gräueltaten zu vermeiden, häuften sich seit dem Ende der 20er Jahre die Zweifel an dieser optimistischen Sichtweise. Der Völkerbund, der nach dem Ersten Weltkrieg gegründet worden war, um – ähnlich wie dies heute die UN tun soll – Beziehungen zwischen Staaten friedlich und diplomatisch zu lösen, verlor an Bedeutung, militaristische und faschistische Bewegungen erstarkten weltweit und der Weg in neue militärische Eskalationen schien geebnet. Vor diesem Hintergrund wurden die Ideen des „Realismus“ entwickelt. Seine Gründer bauten auf dem negativen Menschenbild z. B. eines Thomas Hobbes (1588-1679) auf, der der Überzeugung war, Aggression und Gewalt lägen in der Natur des Menschen, der Mensch sei „dem Menschen ein Wolf“.

Staaten werden für die Realisten als monolithischer Block angesehen: Innenpolitische Meinungsunterschiede und unterschiedliche gesellschaftliche Interessen spielen daher für eine realistische Analyse internationaler Politik keine Rolle. Vielmehr verfolgen Staaten jeweils klare, einheitliche Interessen, die sie immer wieder in Konkurrenzverhältnisse zu anderen Staaten bringen.

Da es nach Ansicht der Realisten weltfremd ist, zu glauben, der Zustand der Anarchie, der auf zwischenstaatlicher Ebene herrsche, lasse sich durch Regeln, Gesetze oder Bündnisse verändern, sei die einzige Möglichkeit eines Staates, zu bestehen und in Frieden leben zu können, die, selbst Macht aufzubauen und damit andere Staaten einzuschüchtern oder zumindest das Risiko zu vergrößern, das eine kriegerische Auseinandersetzung für sie bedeuten würde. „Friede“ besteht nach Ansicht der Realisten nur in der (zeitweisen) Abwesenheit militärischer Gewalt; er ist also gleichbedeutend mit einem Drohfrieden. Ein klassisches Beispiel, wie der Frieden auf diese Weise eine Zeit lang gewährleistet werden kann, stellt für die Realisten Europa nach dem Wiener Kongress dar. Die einzelnen europäischen Mächte waren alle militärisch stark genug, dass ein Angriff auf sie mit großen Risiken verbunden gewesen wäre, keiner war allerdings so stark, dass er nach der Hegemonie greifen könnte. Außer durch ein solches „Machtgleichgewicht“ kann der Frieden auch gewährleistet werden, wenn eine Macht so stark ist (z. B. auf Grund technologischer Überlegenheit), dass sie eine gewisse Stabilität gewährleisten kann.

In der Zeit des „Kalten Krieges“ war der Realismus zeitweise maßgeblich für die Politik der USA. Allerdings wurde politische Macht nicht mehr wie im klassischen Realismus mit militärischer Macht gleichgesetzt, sondern auch z. B. auf ökonomische Macht ausgeweitet.

Charakteristische Vertreter des Realismus sind Hans J. Morgenthau und Kenneth N. Waltz.

## M3 INSTITUTIONALISMUS

### PHASE 2

Erarbeiten Sie in Ihrer Expertengruppe die wichtigsten inhaltlichen Thesen dieser Theorie.  
Entwickeln Sie in Ihrer Gruppe aus dieser Theorie Lösungsansätze für den konkreten Konflikt.

Wie die Anhänger des Realismus verstehen die Institutionalistinnen internationale Politik als Politik unter den Bedingungen der Anarchie. Das heißt, es gibt keine verbindlichen hierarchischen Strukturen und Gesetze, die das Verhältnis von Staaten untereinander regeln, so wie es bei dem Verhältnis von Bürgern untereinander in einem funktionierenden Staat der Fall ist. Allerdings gehen sie im Gegensatz zu den Realisten davon aus, dass diese Anarchie durch gemeinsame Regelungen und Institutionen in gewissem Umfang eingedämmt werden kann. Gründe für diese Hoffnung lassen sich mit den Begriffen „Interdependenz“ und „Regime“ zusammenfassen.

Unter „**Interdependenz**“ verstehen Institutionalistinnen die Einschätzung, dass Staaten ihre zentralen Aufgaben und Funktionen in zunehmendem Maße nicht mehr alleine oder mit den Mitteln militärischen Drucks erfüllen können. Drängende Probleme unserer Zeit, wie z.B. Klimawandel, Ressourcenknappheit, Energieknappheit oder die Regulierung von Finanzmärkten erfordern vielmehr die Zusammenarbeit von Staaten in ihrem eigenen Interesse.

Die Bedeutung militärischer Macht ist nach Ansicht der Institutionalistinnen im Verlauf des 20. Jahrhunderts deutlich zurückgegangen. Nach der Verbreitung nuklearer Waffen spielt die Option eines Krieges zwischen Großmächten keine große Rolle mehr, da im Falle einer Aggression der Angreifer ebenso vernichtet würde, wie der Angegriffene. Auch die Verlagerung von militärischen Konflikten auf die innerstaatliche Ebene, wie sie seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges verstärkt beobachtet werden kann, hat zur Folge, dass technologische, militärische und ökonomische Überlegenheit nicht zwangsläufig zum Erreichen der eigenen Ziele führt.

Um ihren Funktionen gerecht werden zu können, müssen Staaten daher kooperieren. Eine sichere Zusammenarbeit, bei der keiner der Beteiligten übervorteilt wird, erfordert allerdings Regeln. Solche zwischenstaatlichen Regelwerke, die für einen spezifischen Problembereich gelten (z. B. die Handelspolitik) nennt man „**Regime**“. Diese legen Regeln zur internationalen Zusammenarbeit in einem Bereich fest, überwachen deren Einhaltung und bestrafen Regelverletzungen. Wenn die teilnehmenden Staaten ein Interesse haben, im Rahmen eines Regimes weiter mitwirken zu können, werden sie auch motiviert sein, Regeln einzuhalten, was im Idealfall zu einer zunehmenden Verlässlichkeit dieser Regeln führt. Gelingt es, Problemfelder zu verknüpfen, also z. B. die Teilhabe an wirtschaftlicher Zusammenarbeit vom Verzicht auf militärische Aggression abhängig zu machen, gewinnen Regime an Gestaltungsmöglichkeiten. Am Ende einer solchen Entwicklung könnten dann Institutionen stehen, die überstaatlich Konflikte Regeln könnten.

Bekannte Vertreter des Institutionalismus sind Robert O. Keohane und Joseph S. Nye.



## M4 LIBERALISMUS

### PHASE 2

Erarbeiten Sie in Ihrer Expertengruppe die wichtigsten inhaltlichen Thesen dieser Theorie.

Entwickeln Sie in Ihrer Gruppe aus dieser Theorie Lösungsansätze für den konkreten Konflikt.

Während Realismus und Institutionalismus von einheitlich handelnden Staaten als Akteuren der internationalen Politik ausgehen, betrachtet der Liberalismus vor allem innerstaatliche Akteure und Strukturen. Der Staat gilt dabei nicht mehr als „das außenpolitische Handlungsorgan der Gesellschaft“ (Schimmelfennig).

Relevant für die Analyse internationaler Beziehungen ist daher die Regierungsform der betroffenen Staaten, die Gesellschaftsform und die Art und Weise, wie Interessen vermittelt und Entscheidungen getroffen werden.

In Demokratien kann jeder Bürger durch Wahlen und andere Partizipationsformen Inhalte, Akteure und Verfahrensweisen der Politik mitbestimmen. Anhänger des Liberalismus gehen davon aus, dass die überwiegende Mehrheit im Volk im Gegensatz zu kleinen, abgehobenen Eliten kein Interesse an kriegerischen Auseinandersetzungen hat. Schon Immanuel Kant (1724 – 1804), der als einer der Wegbereiter dieser Theorieschule angesehen werden kann, war der Meinung, dass die Bürger, die „alle Drangsale des Krieges über sich selbst beschließen müssten“ im Gegensatz zu Königen, Kaisern oder Alleinherrschern „sich sehr bedenken werden, ein so schlimmes Spiel anzufangen“.

Außerdem sehen es die Anhänger des Liberalismus auf Grund historischer Betrachtungen als erwiesen an, dass innerstaatliche Verhaltensroutinen und Verfahrensweisen auch den Stil der Außenpolitik bestimmen. Staaten, die es gewohnt sind, in ihrem Inneren gegensätzliche Interessen friedlich auszugleichen, mit unterschiedlichen Akteuren zu kooperieren und Kompromisse auszuhandeln, werden dies auch in internationalen Beziehungen eher tun als Alleinherrscher, die es gewohnt sind, ihren Willen rücksichtslos durchzusetzen. Eine demokratische Politikkultur, die Gewalt in der Innenpolitik als Konfliktlösungsmechanismus ablehnt sowie Respekt gegenüber Mitmenschen fordert und praktiziert, wird so auch als Garant einer friedlicheren internationalen Politik angesehen.

Da politische Prozesse in liberalen Demokratien in der Regel transparenter und offener ablaufen als in Diktaturen, erhofft man sich auch ein schwindendes Misstrauen von solchen Staaten im Umgang miteinander. Interessen werden hier nicht verschleiert und versteckt, sondern offen formuliert und ausgehandelt – so wissen auch andere Staaten, woran sie sind.

Der Weg zu friedlicheren Verhältnissen in den internationalen Beziehungen wird demnach in der Ausbreitung von liberalen Demokratien in immer mehr Ländern gesehen, die kein Interesse mehr haben, gegeneinander Krieg zu führen. Will man den Frieden herbeiführen oder sichern, muss man also den Aufbau demokratischer, rechtsstaatlicher und zivilgesellschaftlicher Strukturen fördern.

Ein zeitgenössischer Vertreter dieser Theorieschule ist z. B. Andrew Moravcsik.





## Illustrierende Aufgaben zum LehrplanPLUS

Fachoberschule/Berufsoberschule, Wahlpflichtfach Internationale Politik

## Hinweise zum Unterricht

Die Lernaufgaben sind so abstrakt angelegt, dass sie auf beliebige aktuelle internationale Konflikte angewendet werden können. Das gibt einerseits der Lehrkraft die Möglichkeit äußerst flexibel aktuelle Entwicklungen in den Unterricht einzubeziehen und auf Interessen der jungen Menschen flexibel einzugehen. Andererseits sollen die Lernenden dadurch eine Struktur vermittelt bekommen, die sie selbst jederzeit zum Verständnis aktueller Konflikte heranziehen können. Ihnen steht somit ein transparentes und sachlogisch aufgebautes Raster zur Verfügung, mit dem sie eigenverantwortlich zu einer rationalen Orientierung gelangen können.

Sollten die Schülerinnen und Schüler mit der direkten Anwendung der Theorien überfordert sein, könnte man auch eine Zwischensicherung einfügen. Hierzu könnte man ihnen (angelehnt an das Modell von Schimmelfennig, vgl. ebd., S. 150) das folgende Modell zum selbstständigen Ausfüllen an die Hand geben:

	<b>Akteure</b>	<b>Strukturen</b>	<b>Weg zur Eindämmung der Anarchie</b>
<b>Realismus</b>	Staaten	Machtverteilung	Zwang
<b>Institutionalismus</b>	Staaten	Internationale „Interdependenz“	Kontrolle
<b>Liberalismus</b>	Bürger, politische u. soziale Akteure	Staatlich-gesellschaftliche Strukturen	Demokratie

## Vorschlag für eine Sequenzplanung

	<b>Studententitel</b>	<b>Inhalt</b>	<b>Kompetenzerwartung</b>
1-2	Auswahl eines internationalen Konflikts	Problemstellungen der internationalen Politik: Sicherheit, Wohlfahrt, Freiheit, Souveränität	Die Schülerinnen und Schüler analysieren grundlegende politische Problemstellungen der internationalen Politik, um deren Auswirkungen auf die eigene Lebenswirklichkeit zu bewerten.
3-5	Theoriegeleitete Analyse und Diskussion eines internationalen Konflikts	Problemstellungen der internationalen Politik: Sicherheit, Wohlfahrt, Freiheit, Souveränität  Theorie-Modelle zur internationalen Politik, z. B. Realismus und Liberalismus	Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none"> <li>• nutzen ihre vertieften Kenntnisse über grundlegende Strukturen und Theorien der internationalen Politik, um aktuelle Prozesse vor diesem Hintergrund zu bewerten.</li> <li>• bewerten vor dem Hintergrund ihrer Kenntnisse über die Interaktionsmöglichkeiten der wesentlichen Akteure internationaler Politik deren Perspektiven, Interessen und Handlungsspielräume bei aktuellen Konflikten, um öffentlich diskutierte Lösungsansätze einzuordnen.</li> </ul>



### Quellen- und Literaturangaben

**Literatur:**

Walter Gagel, Drei didaktische Konzeptionen: Giesecke, Hilligen, Schmiederer, Schwalbach 2007.

Siegfried Schieder, Manuela Spindler (Hgg.), Theorien der Internationalen Beziehungen, Opladen, Farmington Hills 2010.

Frank Schimmelfennig, Internationale Politik, in: Hans-Joachim Lauth, Christian Wagner (Hgg.), Politikwissenschaft: Eine Einführung, Paderborn 2019, S. 137 - 163.

Bernhard Stahl, Internationale Politik verstehen. Eine Einführung, Opladen, Toronto 2017.

**Links:**

<https://www.sowi-online.de/praxis/methode/konfliktanalyse.html>

[http://www.sn.schule.de/~sud/methodenkompodium/module/3/5\\_1.htm](http://www.sn.schule.de/~sud/methodenkompodium/module/3/5_1.htm)